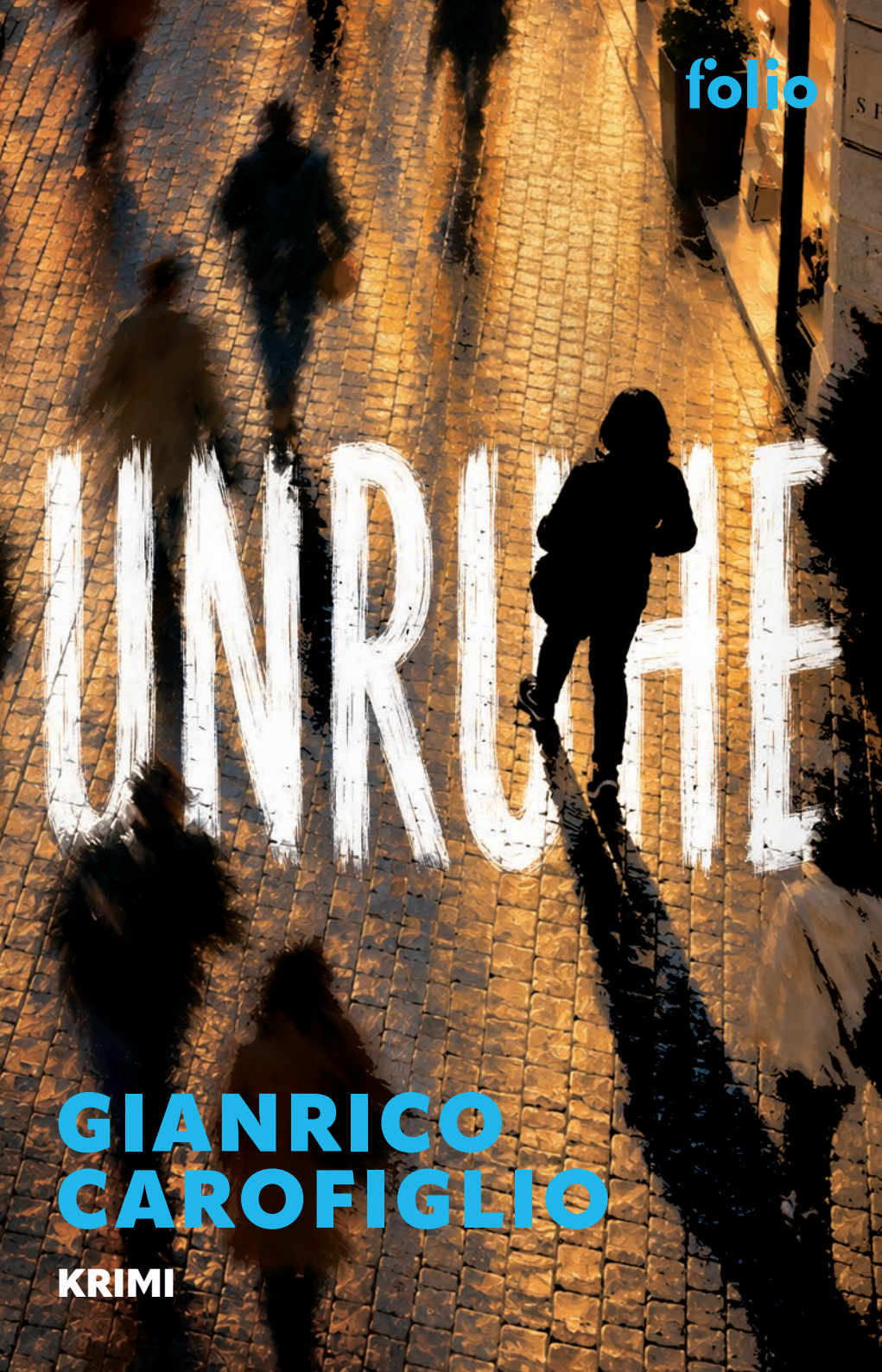

folio
UNRUHE
GIANRICO
CAROFIGLIO
KRIMI

Gianrico Carofiglio
Unruhe

DOSSIER

Interview mit Gianrico Carofiglio

über seinen Krimi *Unruhe,*
über die Protagonistin Penelope Spada,
über den Adrenalinkick als ehemaliger Staatsanwalt
und über die Stadt Mailand

folio

„Gianrico Carofiglio hat erstmals eine Frau als Ermittlerin erdacht – und was für eine: Die ehemalige Staatsanwältin Penelope Spada hat mit ihrer bewegten Vergangenheit und unsicheren Zukunft alle Anlagen zur Klassikerin."

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Hannes Hintermeier

1. Warum die Idee einer weiblichen Ermittlerin?

Nach so vielen Jahren mit Guido Guerrieri, Pietro Fenoglio und anderen – fast ausschließlich männlichen – Figuren habe ich das Bedürfnis nach einer anderen Stimme verspürt. Eine Frau, noch dazu eine, die das verloren hat, was sie ausmacht, hat es mir ermöglicht, meinen Blickwinkel radikal zu ändern. Und in der Literatur dreht sich fast alles um den Blickwinkel.

2. Was hat sich für Sie durch die weibliche Perspektive geändert?

Ich wurde gezwungen, Automatismen zu überprüfen und zu korrigieren. Der Wechsel in die weibliche Erzählperspektive hat mich erkennen lassen, wie viel man als Mann beim Schreiben für selbstverständlich hält.

3. Penelope Spada ist Spitzensportlerin, ernährt sich nur von Bioprodukten. Dafür raucht sie sehr viel und trinkt am Morgen einen Caffè Americano mit einem Schuss Jack. Mit welchen inneren Dämonen hat sie zu kämpfen?

Mit Wut und Schuldgefühlen, die ganz gewöhnliche und gerade deshalb gefährliche Dämonen sind. Körperliche Disziplin und gesunde Ernährung halten zusammen, was Rauchen und Alkohol zerstören. Ihr Gleichgewicht besteht aus zwei gegensätzlichen Impulsen: Kontrolle und Selbstzerstörung. Eine Dialektik, die viel weiter verbreitet ist, als man denkt.

4. Sie war eine erfolgreiche Staatsanwältin, hielt sich für unfehlbar, bis was schiefgelaufen ist. Jetzt arbeitet sie illegal als Privatermittlerin. Welche Möglichkeiten birgt das Scheitern?

Es widerlegt das Alibi der Unfehlbarkeit. Penelope arbeitete blitzschnell, vertraute auf ihre Fähigkeit zu improvisieren, und musste irgendwann für diese Selbstsicherheit bezahlen. Das Scheitern gibt ihr die Möglichkeit, die Dinge ohne die Rüstung ihrer Rolle zu betrachten. Ich halte das Scheitern nicht für eine Tugend an sich: Es kann jedoch demjenigen nützen, der den Mut hat, sich das Scheitern einzugestehen.

Das ist ein Thema, das mir schon seit Langem am Herzen liegt und das ich in einem Buch zu behandeln versucht habe, das kürzlich auch auf Deutsch erschienen ist: *Vom Wert des Nichtwissens und des Irrtums.* Die These lautet, dass Unwissenheit und Irrtum nicht nur das Gegenteil von Wissen sind, sondern vielmehr dessen Voraussetzung: Man lernt aus dem, was man falsch gemacht hat, und man beginnt zu wissen, wenn man zugibt, nicht zu wissen. Penelope zahlt zu Beginn des Romans noch den Preis für das Gegenteil, da sie glaubt, unfehlbar zu sein. Ihr Weg, wenn man es so nennen will, besteht aus der Erkenntnis, dass Fehler nicht notwendigerweise beseitigt werden müssen, sondern auch als Material nutzbar sind. Ihr gelingt dies schlecht, mit viel Anstrengung und viel Wut, und gerade deshalb ist sie glaubwürdig.

5. Im Fall, den Penelope zunächst nicht annehmen will, ist die Frau des Mandanten Mario Rossi kaltblütig erschossen worden. Ein Schuss in den Hinterkopf, wie bei einer Hinrichtung. Es fehlen Indizien, außerdem liegt das Verbrechen ein Jahr zurück. Warum wird der Mann verdächtigt?

Weil in einem Fall wie diesem der Ehemann fast immer der erste Verdächtige ist und weil die Ermittlungen weder etwas zu seinen

Gunsten noch gegen ihn ergeben haben. Die archivierte Akte hinterlässt einen Schatten, und ein Schatten wiegt schwerer als eine Anklage. Penelope willigt widerwillig ein, Privatermittlungen durchzuführen, getrieben von einer beruflichen Neugier, die sie nicht unterdrücken kann.

6. Die Leiche wird auf einem brachliegenden Gelände außerhalb von Rozzano gefunden. Was ist das für eine Gegend, wofür steht Rozzano?

Es ist der südliche Stadtrand von Mailand, eine Gegend mit schlechtem Ruf. Für die Geschichte brauchte es ein Brachgelände, einen Ort, an dem man eine Leiche zurücklassen kann, ohne gesehen zu werden. Es gibt auch einen persönlichen Grund. Als ich Staatsanwalt war, haben wir gemeinsam mit der Polizei und den Carabinieri in Rozzano mehr als einen Flüchtigen der apulischen Mafia gesucht und gefunden, der Name ist mir deshalb im Gedächtnis geblieben. Es ist ein Grenzgebiet, und in einem Krimi spielen Grenzen eine Rolle.

7. Geht der Fall auf eine wahre Begebenheit zurück?

Nein.

8. Die Ermittlerin findet die Ausdrucksform des Ehemanns auffallend: „Mario Rossi erzählte die Geschichte seltsam distanziert, geradezu sachlich, ohne Gefühlsregungen." Emotionalität und sprachliche Genauigkeit, was sagt das aus?

Sie verraten viel; und manchmal genau das Gegenteil von dem, was sie vermuten lassen. Übermäßige Genauigkeit ist ein zweideutiger

Hinweis: Sie kann die Gewohnheit einer akribischen Person sein oder das Zeichen einer vorbereiteten Aussage. Penelope fällt die Ausdrucksform Rossis auf, weil „brachliegendes Gelände" ein Ausdruck aus einem Protokoll ist, nicht der eines erschütterten Zeugen. Aber sie zieht keine Schlussfolgerungen, und genau das zeichnet einen guten Ermittler/eine gute Ermittlerin aus: Details zu bemerken, aber keine voreiligen Schlüsse zu ziehen, ohne die eigenen Vermutungen überprüft zu haben.

9. Man sollte nicht voreilige Schlüsse ziehen, wie Sie eben erwähnten. Bei Ihrer Arbeit als Staatsanwalt haben Sie sich viel mit Verhörtechniken beschäftigt. Eine gewisse Aussage kann etwas Bestimmtes, aber auch das genaue Gegenteil davon bedeuten. Wie erkenne ich, ob jemand lügt?

Man kann es nicht mit Sicherheit erkennen, das muss man gleich klarstellen. Man sammelt Hinweise, sucht nach Unstimmigkeiten zwischen der Erzählung und den Tatsachen und vergleicht die Aussagen im zeitlichen Verlauf. Jedes Anzeichen, zum Beispiel ein vermiedener Blick, ist nur dann aussagekräftig, wenn man es mit dem üblichen Verhalten dieser Person abgleicht. Wer behauptet, eine Lüge auf den ersten Blick zu erkennen, ist genau derjenige, den gute Lügner am leichtesten täuschen können.

10. Im Buch nehmen die Leser:innen gewissermaßen an der Ermittlung und an der Fragemethodik teil. Vermissen Sie Ihren Beruf und die Ermittlung in der Funktion als ehemaliger Staatsanwalt?

Ich vermisse den Teil meiner Arbeit, wenn man eine Person vor sich hat, die einem etwas erzählt, und man merkt, dass die Aussage weniger zählt als die Art und Weise, wie sie es sagt. Und natürlich vermisse ich den Adrenalinkick bei bestimmten Ermitt-

lungen, vor allem bei Mordfällen: Diese Spannung findet man in anderen Berufen nur schwer.

11. Genaueste Beobachtung ist eine weitere Ermittlungsmethode. Im Buch erwähnt Penelope beim Begehen einer Wohnung: „Der Zustand der Fenster ist der finale Test." Gibt es Details, die auch irreführend sein können?

Natürlich, und fast alle sind es auch. Ein zu aufgeräumtes Haus kann auf eine ordentliche Person hindeuten, oder aber auf eine inszenierte Szene. Deshalb zieht Penelope keine Schlussfolgerungen, sondern stellt Hypothesen auf: Ein Detail wird erst dann glaubwürdig, wenn es auch dann noch Bestand hat, wenn man den Blickwinkel wechselt.

12. Die Ermittlerin betont immer, wenn sie Fragen stellt: „Erzähl alles, wie du dich erinnerst, auch wenn es dir unwichtig erscheint." Das scheinen wir wohl immer zu vergessen oder die Lage unbewusst zu interpretieren? Auch in unserem Alltag?

Ja. Wir ordnen unsere Erinnerung neu, während wir sie erzählen, und lassen das weg, was uns irrelevant erscheint. Die Bitte, nichts auszulassen, dient dazu, den Moment hinauszuzögern, in dem entschieden wird, was wichtig ist. Im Alltag geschieht dasselbe: Zuerst urteilt man, dann sucht man nach Fakten, die das Urteil bestätigen. Das ist natürlich nicht gut.

13. Die Ermittlerin Penelope kämpft mit ihrer unkontrollierbaren Wut. Ihre Psychiaterin sieht das Problem darin, dass sie kein genaues Vokabular für ihre Empfindungen hat. Sie müsse lernen, ihre Gefühle und Emotionen zu benennen. Kennen Sie selbst das Gefühl?

Der Empfindung einen genauen Namen zu geben, ist eine Form der Erkenntnis: Wenn ich sage „Ich bin wütend", obwohl ich in Wirklichkeit traurig bin, handle ich auf der Grundlage einer falschen Information. Penelope merkt das erst spät und nur mit Mühe, so geht es uns allen.

14. „Meine Großmutter pflegte zu sagen, die klügsten Menschen tun die dümmsten Dinge." Die Großmutter von Penelope war Anthropologin und hat ihrer Enkelin das Kochen und Zaubertricks beigebracht. Außerdem war sie eine der ersten Frauen, die sich 1970 per Gesetz scheiden ließ. Eine mutige Frau. Gibt es ein reales Vorbild?

Sie verkörpert keine bestimmte Person. In diese Figur habe ich Dinge einfließen lassen, die ich zu verschiedenen Zeitpunkten von verschiedenen Menschen gelernt habe. Die Idee erscheint mir dennoch zutreffend: Sehr intelligente Menschen begehen katastrophale Fehler nicht trotz ihrer Intelligenz, sondern gerade wegen dieser.

15. Wissen Sie bereits zu Beginn, wie der Fall ausgehen wird? Der Fall oder das Buch?

Ich weiß schon recht früh, wie der Fall ausgeht. Das gilt jedoch nicht für das Buch. Das Ende eines Buches fällt nicht mit der Lösung des Falls zusammen, und manchmal entdeckt man das erst beim Schreiben.

16. Sind die Schauplätze in Mailand wie Porta Venezia, Via Manin, Porta Genova zufällig gewählt? Was bedeutet die Stadt für Sie?

Das ist kein Zufall. Ich liebe Mailand, weil ich die Stadt über Jahrzehnte hinweg in verschiedenen Berufen erlebt habe. In den 1990er-Jahren war ich als Staatsanwalt oft aus ermittlungstechnischen Gründen dort: Ich besuchte Staatsanwaltschaften und Polizeidienststellen, war mit Polizisten, Geleitschutz und Ermittlern unterwegs. Aus dieser kriminologischen Perspektive betrachtet, hatte die Stadt einen düsteren Reiz. Dann änderte sich alles durch das Schreiben und was damit zusammenhängt. Porta Genova, die Via Manin und all die anderen Orte im Buch sind keine Kulissen: Es sind Orte, an denen Penelope spazieren geht, trainiert, nachdenkt. Und vor allem sind es Orte, die ich in verschiedenen Phasen meines Lebens durchquert habe.

17. „Untreue und Verrat sind für den Fortschritt unerlässlich." Ein gewagtes Zitat aus dem Buch. Entspricht das Ihrer Meinung?

Der Begriff der Untreue ist viel weiter gefasst, als wir ihn normalerweise verstehen, nämlich als Untreue in Liebesbeziehungen. Im Buch folgt dieser Satz unmittelbar auf einen anderen, an den sich Penelope genauer erinnert: „Untreue heißt, weiterzumachen und eine alte Vorstellung von uns selbst abzulegen." Liest man ihn so, sieht die Sache ganz anders aus. Man kann einer Idee, einer Methode, einer Zugehörigkeit oder dem Bild, das man sich von sich selbst gemacht hat, untreu sein, und das Aufbrechen der Muster der Vergangenheit ist sicherlich eine Voraussetzung für Veränderung. Wer in diesem Sinne niemals Verrat übt, bleibt stehen: In der Erkenntnis, in der Wissenschaft, im Leben einer Gesellschaft beginnt der Fortschritt, wenn man aufhört, dem immer schon Gedachten treu zu bleiben.

Penelope nutzt diese Idee jedoch anders, als bequeme Rechtfertigung für ihr privates Verhalten, das einen betrogenen Partner

und einen anderen Mann betrifft. Die Antwort kommt unmittelbar danach von der Großmutter, die bemerkt, wie wir oft versuchen, unser Verhalten zu rechtfertigen, indem wir die Schuld anderen oder unserer Natur zuschreiben, und dass diese Rechtfertigungen ein Symptom moralischer Mittelmäßigkeit sind. Beides gehört zusammen. Eine gewohnte Selbstwahrnehmung abzulegen ist mutig, wenn es der Veränderung dient; es wird aber zum Alibi, wenn es dazu führt, die Verantwortung für das eigene Tun zu ignorieren. Das Buch löst die Frage nicht, und ich glaube, das ist auch gut so.

18. Es gibt eine große Wendung im Buch. Ohne zu spoilern, was möchten Sie den Leser:innen sagen?

Man sollte weder dem Offensichtlichen noch dem Unerwarteten trauen. Eine gelungene Wendung ist nicht die, die überrascht, sondern die, die im Nachhinein als die einzig mögliche Lösung erscheint.

19. Häufig begreifen wir erst, wenn wir es gefunden haben, wonach wir eigentlich suchten. Auch eine Botschaft?

Ja, aber ich möchte das lieber nicht auf eine Moralbotschaft reduzieren. Penelope sucht das eine und findet etwas anderes, und das merkt sie erst, wenn sie zurückblickt. Das scheint mir eine ziemlich treffende Beschreibung dessen zu sein, was im wirklichen Leben oft passiert.

20. Im Buch zitieren Sie Shakespeare und Achmatowa, Penelope hört Nick Cave. Wie wichtig sind Literatur und Musik für Sie?

Literatur und Musik sind für mich nicht bloß Dekoration. Sie sind die Art und Weise, wie ich gelernt habe, die Dinge zu benennen, und in diesem Buch kehrt dieses Thema immer wieder zurück: Penelope muss sich einen präzisen Wortschatz für ihre Empfindungen aufbauen und das Vokabular findet sie häufiger in einem Vers oder einem Musikstück als in einem Gespräch. Ich glaube, gute Literatur dient vor allem dazu, die Distanz zwischen der Empfindung und dem Ausdruck des Empfundenen zu verringern. Die Musik leistet das Gegenteil und ergänzt dies: Sie lässt die Worte beiseite und ermöglicht es, in einem Gefühl zu verweilen, ohne es erklären zu müssen. Wenn ich schreibe, brauche ich beides. Aus der Literatur schöpfe ich die Präzision, aus der Musik das Gehör, denn ein Satz, der dem Rhythmus nicht standhält, ist – auch wenn er richtig ist – ein falscher Satz.

21. Penelope ist eine sehr starke und freiheitsliebende Figur, aber auch sehr streng zu sich selbst. Doch Disziplin heißt für sie nicht, sich an die Regeln zu halten. Im Gegenteil! Wie viel Penelope steckt in Ihnen? Sollten wir alle mehr Penelope sein?

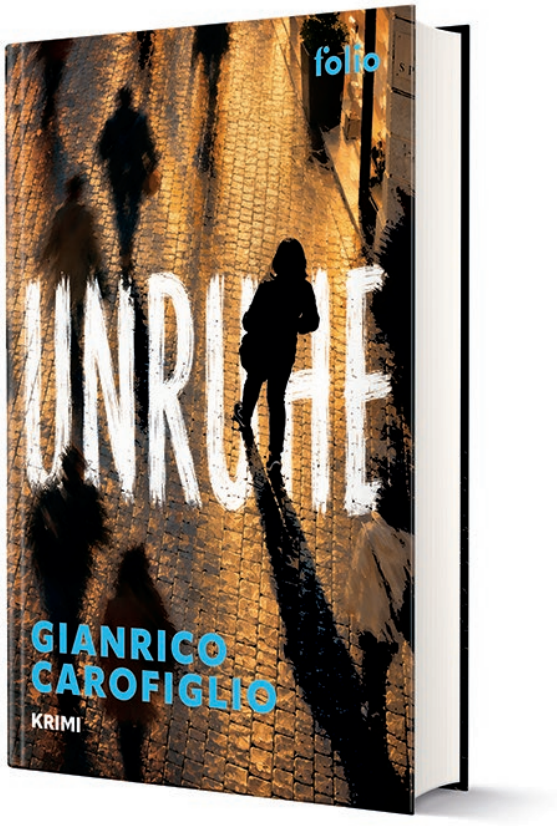
Paradoxerweise ist Penelope aus emotionaler Sicht meine autobiografischste Figur. Das Paradoxe daran ist, dass sie eine Frau ist und dass ihr Leben ganz anders ist als meines. Und doch habe ich gerade in sie am meisten von mir selbst einfließen lassen, vielleicht weil ich beim Schreiben über eine Frau weniger Hemmungen hatte, über gewisse Dinge zu sprechen.

Eines dieser Dinge ist eine widersprüchliche Vorstellung von Disziplin, in der sehr unterschiedliche Aspekte nebeneinander bestehen. Mit Penelope teile ich das Misstrauen gegenüber Rhetorik und die Überzeugung, dass sich der Charakter viel mehr

durch kleine, wiederholte Gewohnheiten formt als durch große Entscheidungen.

Was die Frage angeht, ob wir alle wie Penelope werden sollten, würde ich sagen: Nein. Sie ist so streng mit sich selbst, dass es wehtut, und ich betrachte sie nicht als Vorbild. Es würde mir schon reichen, wenn viele den besten Aspekt ihrer Disziplin anwenden würden, nämlich den Dingen ins Auge zu sehen.

Gianrico Carofiglio, Oktober 2026
Die Fragen stellte Marialuise Thurner / Folio Verlag



Gianrico Carofiglio
Unruhe
Krimi

Aus dem Italienischen von Verena von Koskull
Originaltitel: *La disciplina di Penelope*
Transferbibliothek CCII
Hardcover mit Schutzumschlag
205 Seiten, 13,5 × 21 cm
25,– € (D/A/I)
ISBN 978-3-85256-945-1
E-Book ISBN 978-3-99037-187-9
Folio Verlag Wien / Bozen 2027

Erstverkaufstag: 26. Februar 2027

DAS BUCH

Eine glanzvolle Karriere als Staatsanwältin, dann der Absturz.

Als Privatschnüfflerin versucht Penelope Spada ihr Leben nach dem beruflichen Scheitern in den Griff zu bekommen. Doch wer seine Klienten im Hinterzimmer einer Bar empfängt, ist schon weit unten angekommen. Eine Wende tritt ein, als Mario Rossi, der einst des Mordes an seiner Frau verdächtigt wurde, sie darum bittet, den Fall erneut zu untersuchen. Obwohl das Verfahren eingestellt wurde, blieb der Verdacht bestehen. Sie lehnt zunächst ab, doch die Akten zum Mordfall nähren ihre Zweifel an der damaligen Ermittlung. Carofiglio entwickelt Spannung langsam und überlegt, ohne Schwarz-Weiß-Malerei.

Eine starke, selbstzerstörerische Frau, menschlich trotz aller Enttäuschung und Wut.

Foto: © Luca Brunetti

DER AUTOR

Gianrico Carofiglio, geboren 1961 in Bari, arbeitete als Richter, Senator und Anti-Mafia-Staatsanwalt und beschäftigte sich schon früh intensiv mit Verhörtechniken und Aussagepsychologie. Ihn faszinieren die Tiefen der menschlichen Seele, die Ursachen einer Straftat, die Kluft zwischen Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit, der Gebrauch und Missbrauch von Sprache. Er besitzt den schwarzen Gürtel 6. Dan in Karate und kritisiert die westliche Kultur des Narzissmus. Seine Bücher, inzwischen millionenfach verkauft, sind in 28 Sprachen übersetzt. Bei Folio erschienen: *Drei Uhr morgens* (2019), *Groll* (2023), *Der Horizont der Nacht* (2026).

DIE ÜBERSETZERIN

Verena von Koskull lebt und arbeitet in Berlin als Literaturübersetzerin, u. a. für die Wochenzeitung *Die Zeit*. Sie übersetzte Edoardo Albinati, Roberto Andò, Carlo Levi, Antonio Scurati u. v. a. *Deutsch-Italienischer Übersetzerpreis 2020*.